

## I.

Im Jahre 1657, an einem Vorfrühlingstag, raste heulend ein Sturm durchs Mittelmeer und riß, ganz nahe dem rettenden Hafen, ein französisches Kriegsgeschwader in die Tiefe. Es war ein harter Verlust für die französische Nation; sie verlor nicht nur ihre wertvollen Schiffe und viele hundert tapferer Soldaten sondern auch den Admiral Marquis de Castellane, einen hundertfach bewährten Mann, dessen Verlust unersetzlich schien.

Als die zwanzigjährige Marquise Roxane de Castellane erfuhr, daß sie Witwe war, brach sie ohnmächtig zusammen. Man brachte sie wieder zum Bewußtsein, aber sie gab sich ihrem Schmerz so grenzenlos hin, daß ihre Umgebung fürchtete, an diesem Leben sei nichts mehr zu leimen und zu retten, da wären die Fundamente zu Stücken gegangen, und es könne von ihr nichts übrig bleiben als ein Gespenst, ein Schatten der schönsten Frau Frankreichs. Roxane verschloß sich in ihr Zimmer, verkroch sich in eine Ecke, starrte mit geschwollenen, wundgeweinten Augen ins Leere, und wenn man sie anrief oder ihr etwas reichte, tastete sie um sich, als sei sie blind. Sie tastete auch in die leere Luft, als sie schon viel zuviel geschrien und geschluchzt hatte, um noch einen Laut von sich geben zu können, und das war das Schrecklichste: wie sie mit verwaissten Händen nach dem zu greifen

schien, der ihr beides gewesen war, Gatte und Vater. Elf Tage lang hockte sie so im Halbdunkel, rührte keinen Bissen einer Speise an, als sei es ihr fester Entschluß, Hungers zu sterben, wie eine indische Witwe, die sich nach dem Tode des Gatten verbrennen läßt, dem ihrigen in den Tod zu folgen. So furchtbar würgte der Schmerz in Roxanes Kehle, daß sie während dieser elf Tage kein Wort der Klage formen konnte. Ihre Verzweiflung schien um so unheilbarer, weil sie keinen Ausdruck fand, während Roxane doch nicht nur um ihrer Schönheit, sondern auch ihres Geistes und ihrer schnellen, klugen, gewandten Konversation wegen von den weisesten Männern und den geistreichsten Frauen Frankreichs geschätzt war.

Als Dreizehnjährige war sie dem Admiral angetraut worden ... Die Mädchen der sonnigen Provence reifen schnell. Aber doch war es nichts Alltägliches gewesen, als dieses Kind von leuchtender Schönheit, hellen Geistes, auf das ihre Lehrer stolz waren, die Ehe mit einem viel mehr als vierzig Jahre älteren Manne schloß. Man hatte nicht erwartet — im Frankreich Ludwigs XIV., in dem Schönheit und Geist alles, Keuschheit und Treue wenig galten —, daß diese Ehe einen so langen und ungestörten Bestand haben würde. Aber Roxanes Großvater, der sie gestiftet, hatte wohl ge-